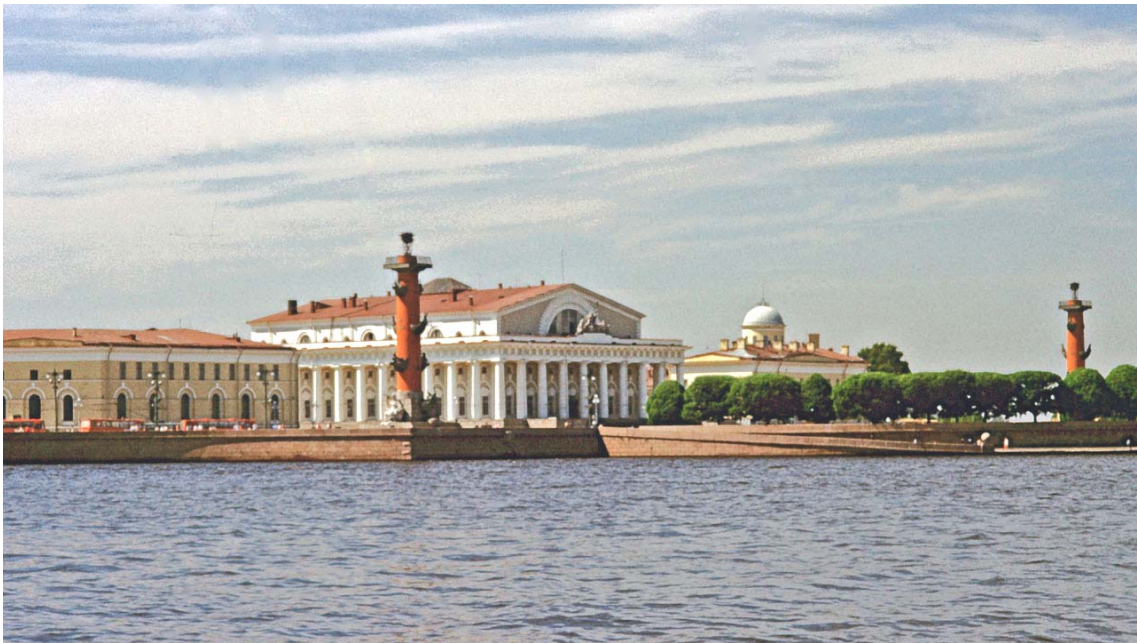
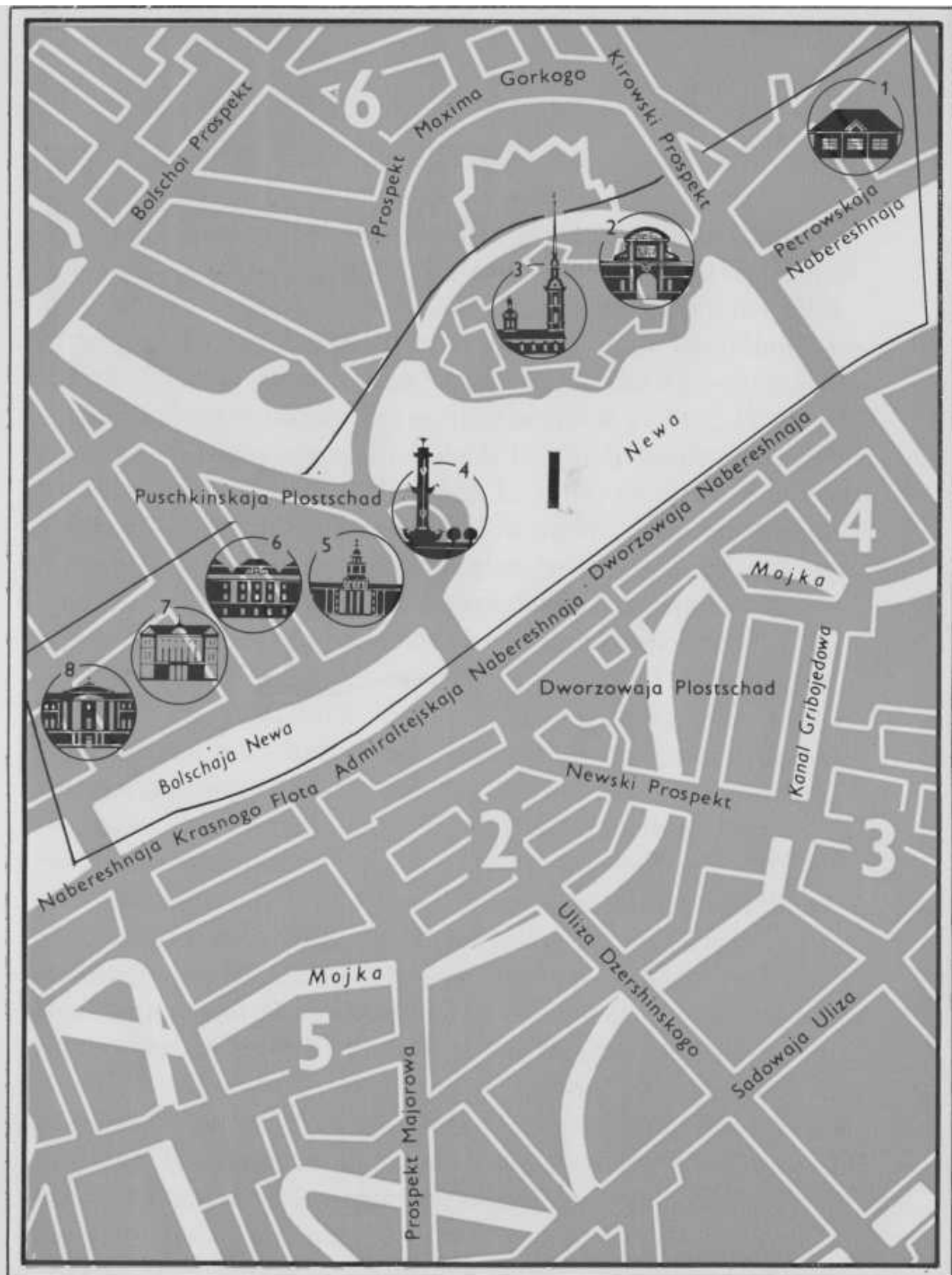


PETER-PAUL-FESTUNG,
HÄUSCHEN PETERS I.,
UNIVERSITÄTSKAI,
WASSILI-INSEL-SPITZE



aus
„Leningrad, Illustrierter Reiseführer“
Aurora-Kunstverlag. Leningrad, 1985



1. Häuschen Peters I.
2. Peter-Paul-Festung, Peterstor
3. Peter-Paul-Kathedrale
4. Spitze der Wassili-Insel
5. Museum für Anthropologie und Ethnographie (ehem. Kunstkammer)

6. Staatliche A. A. Shdanow-Universität (ehem. Zwölf-Kollegien-Gebäude)
7. Zweigstelle der Ermitage (ehem. Menschikow-Palast)
8. Akademie der Künste



Im dritten Jahr des schweren russisch-schwedischen Nordischen Krieges (1700/21) gelang es Rußland endlich bis an die Ostsee vorzudringen, mit Kampf und Blut das einst russische Land an den Ufern der trüben und unfreundlichen Newa wiederzugewinnen.

Die kleine sogenannte Hasen-Insel im Flußdelta unweit einer Gabelung der Newa in zwei Flußarme war wie geschaffen für die Errichtung einer Zitadelle. Hier begann die Geschichte St. Petersburgs, der Stadt, die zu Ehren des Apostels Petrus, des Schutzpatrons des Begründers der Stadt, benannt wurde.

Das Leben der Stadt begann mit der Grundsteinlegung der Sankt-Petersburger Festung im Mai 1703. Der Bau vollzog sich im raschen Tempo mit Hilfe von 20 000 Soldaten und Arbeitern, die täglich von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang arbeiteten. Bis zum Herbst des Jahres 1703 war der Bau der Erdbefestigungen abgeschlossen. Im Jahre 1706 begann man sie durch Steinmauern zu ersetzen.

Die Festung hat im Plan die Form eines unregelmäßigen Sechsecks mit stark heraustretenden Bastionen. In ihrem Zentrum ließ der Architekt Domenico Trezzini in den Jahren 1712/33 eine Kathedrale im russischen Barockstil erbauen. Bemerkenswert ist an diesem massiven Bauwerk der schlanke Glockenturm, der im Notfall auch als Aussichtsturm dienen konnte. (Auf Befehl Peters I. wurde er noch vor der Fertigstellung der Kathedrale gebaut.) Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als die Stadt nur aus niedrigen, ein- bis zweistöckigen Häusern bestand, war die Spitze des Glockenturms weithin sichtbar und diente als Orientierungspunkt für alle nach St. Petersburg Reisenden. Der Glockenturm erreichte später eine Höhe von 122,5 Meter und ist auch heute noch das zweithöchste architektonische Bauwerk Leningrads (höher ist jetzt nur der Fernsehturm).

Besondere Aufmerksamkeit zieht der großartige Ikonostas auf sich, der nicht in der traditionsmäßigen Form einer dekorativen Bilderwand mit Ranganordnung der Ikonen, sondern in Form

eines Triumphbogens ausgebildet ist. Er wird vom Betrachter als eine Art Denkmal des Sieges Rußlands im Nordischen Krieg aufgenommen. An den Details des Altars, die der talentvolle Moskauer Architekt Iwan Sarudny entworfen hat, arbeiteten im Laufe von fünf Jahren mehr als vierzig Schnitzer und Vergolder.

1725 wurde Peter I. hier beigesetzt, und seit dieser Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts diente die Kathedrale als Begräbnisstätte der russischen Zaren. Der größte Teil der Grabmale ist aus weißem Marmor, einige aus Buntsteinarten, wie grüner Jaspis aus dem Altai und rosa Rhodonit aus dem Ural.

Die zur Verteidigung der Newaufer erbaute Festung war keinem einzigen feindlichen Überfall ausgesetzt. Bereits unter Peter I. wurde sie zum Gefängnis für besonders gefährliche politische Häftlinge eingerichtet. Hier hielt man im Jahre 1790 Alexander Radistschew wegen der Herausgabe seines Buches *Reise von Petersburg nach Moskau* gefangen, in dem er gegen die Leibeigenschaft auftrat. In der Festung wurden auch die Dekabristen, Vertreter fortschrittlicher Kreise des russischen Adels, die im Dezember 1825 gegen die Selbstherrschaft und Leibeigenschaft auftraten, eingekerkert und hingerichtet. Das Gefängnis war in den Mauern der Festung und in den anliegenden Kasematten untergebracht. Heute ist in der Trubezkoi-Bastion eine Museumsausstellung mit rekonstruierten Einzelzellen zu besichtigen.

Unweit von der Festung, direkt hinter dem Kronwerk-Kanal, wurden 1700 die ersten Bauten der Stadt, Holz- und Fachwerkhäuser der Vertrauten Peters I., errichtet. Das Häuschen des Zaren ist der einzige erhalten gebliebene Holzbau der Stadt aus jener Zeit. Innerhalb von drei Tagen wurde es von Soldaten wie ein traditionelles russisches Bauernhaus aus Holzbalken gefügt. Im Innern hat das Haus zwei durch einen Flur getrennte kleine Stuben mit niedriger Decke. Erzogen in engen und niedrigen Bojarenhäusern Moskaus, liebte Peter I. keine großen Räume, obwohl er selbst von hohem Wuchs war (2,04 m). Wenn er auf Reisen in fremden Häusern übernachten mußte, ließ er über dem Bett ein Segeltuch anbringen, das den Eindruck einer niedri-

gen Decke erweckte.

Jetzt ist das Häuschen Peters I. ein Museum. In ihm befinden sich einfachste Gegenstände aus dem persönlichen Besitz Peters I. oder aus seiner Zeit, die Aufschluß über die bescheidenen Ansprüche des Hausherrn und seine Lebensweise geben. Um das Häuschen vor dem Verfall zu schützen, wurde im 19. Jahrhundert ein Steinbau darüber gesetzt. Das Grundstück erhielt eine Umzäunung, und vor dem Eingang ist im Jahr 1875 eine Büste Peters I., eine Arbeit P. Sabellos (?), aufgestellt worden.

Nach der Idee Peters I., der den Bau der Stadt in seine Hände genommen hatte, sollte die Wassili-Insel das Zentrum der Stadt werden. Als erster ließ Menschikow, der engste Mitstreiter des Zaren und erster Gouverneur der Stadt, seinen Palast auf der Wassili-Insel (am heutigen Universitätskai gelegen) errichten. Der Bau wurde im Jahre 1710 nach einem Projekt Giovanni M. Fontanas begonnen und mit der Zeit mehrmals umkonstruiert und umgebaut. Ihr einstiges Aussehen haben heute nur noch die Prunktreppe, einige Zimmer, in denen Wände und Decken mit holländischen und russischen Kacheln vollständig verkleidet sind, als auch die bemerkenswerte monumentale Malerei aus der petrinischen Zeit, ein Fresko mit der Darstellung Peters I. als Kriegsheld, das im Nußbaumsalon zu sehen ist, beibehalten. Jetzt befindet sich im ehemaligen Menschikow-Palast eine ständige Ausstellung der Ermitage, die der russischen Kultur zu Beginn des 18. Jahrhunderts gewidmet ist.

In die gleiche Zeit fällt auch der Bau der heutigen Leninger A. A. Shdanow-Universität, die damals als das erste Regierungsgebäude St. Petersburgs für die Zwölf Kollegien (Ministerien) gebaut wurde. Das Gebäude ist mit seiner schmalen Stirnseite zum Universitätskai gelegen. Bemerkenswert ist die Aufgliederung der langen Fassade in zwölf große Flächen, entsprechend der Anzahl der Kollegien, wobei jeder Risalit durch einen Fronton mit ornamentalem Stuckdekor bekrönt ist. Dieses Gebäude, erbaut in den Jahren 1722/33 nach einem Projekt von Domenico Trezzini, zeigt ebenso wie der Menschikow-Palast

charakteristische Züge der Architektur St. Petersburgs im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts auf, bekannt unter der Bezeichnung »petrinischer Barock«: ebene, dreistöckige, zweifarbige Fassaden und sehr einfache Ausstattung. Das Erdgeschoß ist rustifiziert, während die beiden Obergeschosse durch Pilaster verbunden werden. Die Fenster haben einfache Umrahmungen.

Ebenfalls am Newakai befindet sich das Museum für Anthropologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Dieses Gebäude wurde von mehreren Architekten zwischen 1718 und 1734 speziell für die Kunstkammer (Raritätensammlung) als erstes staatliches russisches Museum unter Peter I. erbaut. Nach dem großen Brand von 1747 mußte es fast neu errichtet werden, wobei der obere Teil des Turmes erst in der sowjetischen Zeit rekonstruiert wurde.

Erste Exponate der Kunstkammer waren die Privatsammlungen des Zaren sowie Anatomie- und Zoologiesammlungen, die auf Geheiß Peters I. aus Moskau gebracht wurden. Zur Vervollständigung des Museums trugen spezielle Erlasse Peters I. bei, laut denen alle ungewöhnlichen und seltenen Gegenstände in die Kunstkammer geliefert werden mußten, sowie das Interesse der russischen Menschen für das Museum. Seit 1727 kam hierher auch die Mehrzahl der Expeditionsmaterialien über das Leben der Völker verschiedener Länder. Nachdem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Kunstkammer in einzelne Museen (zoologisches, geologisches, botanisches u. a.) aufgeteilt worden war, verblieben im Hauptgebäude nur anthropologische, archäologische und ethnographische Sammlungen. Heute ist das Museum eines der interessantesten in Leningrad. Seine Exponate geben Auskunft über die Kultur und die Lebensweise der Völker vieler Länder der Welt. Hier wurde ebenfalls ein Gedenkmuseum für den großen russischen Wissenschaftler M. W. Lomonossow eingerichtet, der in diesem Gebäude fast ein Viertel Jahrhundert arbeitete.

Neben dem Menschikow-Palast, dem Gebäude der Zwölf Kollegien und der Kunstkammer zieht in diesem Teil des Newau-

fers eine Reihe anderer Gebäude der zweiten Hälfte des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit auf sich.

Das ist in erster Linie das monumentale Gebäude der Akademie der Künste. Erbaut in den Jahren 1764 bis 1788 nach den Plänen von Alexander Kokorinow und Jean-Baptiste Vallin de la Mothe im Stil des frühen Klassizismus, hat das Gebäude ein klares, lakonisches Aussehen. Den Hauptdekor bilden ein zentraler Säulenportikus und die Portiken an den Seitenflügeln. Der Bauplan ist sehr einfach: ein Quadrat mit eingezeichnetem rundem Hof in der Mitte und vier kleinen, rechteckigen Innenhöfen an den Seiten. Die vor der Akademie der Künste zur Newa gelegene Freitreppe wird von zwei Sphinxen flankiert.

Die Akademie der Künste ist die älteste und größte Kunsthochschule des Landes. Aus ihr gingen die bekanntesten Meister der russischen Kunst, wie Karl Brüllow, Iwan Kramskoi, Nikolai Gay, Ilja Repin, Valentin Serow, wie auch Vertreter der sowjetischen bildenden Kunst, wie z. B. Michail Anikuschin, Jewsej Moissejenko, Andrej Mylnikow u. a., hervor. Im Gebäude der Akademie der Künste befinden sich heute das I. J. Repin-Institut für Malerei, Bildhauerei und Architektur, eine großartige Bibliothek und ein bereits 1757 gegründetes Museum, das heutige Museum der Akademie der Künste der UdSSR. Zum Bestand des Museums gehören Gipsabgüsse von orientalischen und antiken Kunstdenkmälern, und außerdem werden hier die besten Werke von Schülern der Akademie und deren Diplomarbeiten aufbewahrt. Darunter befinden sich herrliche Kopien der Fresken Raffaels aus dem Vatikan, von Bildern Tizians, Guido Renis und anderen berühmten italienischen Malern. Interessant ist auch die Abteilung für Architektur, die Zeichnungen und Modelle von den größten Baumeistern unseres Landes enthält.

In einem kleinen Garten neben der Akademie der Künste steht ein Obelisk, der Ende des 18. Jahrhunderts vom Architekten Vincenzo Brenna errichtet wurde. Der formstrenge Obelisk, den Bronze- und Marmorreliefs zieren, ist dem russischen Feldherrn Pjotr Rumjanzew gewidmet.

Zwischen der Universität und der Kunstammer befindet sich ein streng klassisches Gebäude, dessen Bau Giacomo Quarenghi im Jahre 1783 für die Akademie der Wissenschaften in Angriff nahm. Die Akademie der Wissenschaften in Rußland ist auf Befehl Peters I. gegründet und 1725 nach seinem Tode eröffnet worden. Seit dieser Zeit befand sie sich in St. Petersburg, und erst 1934 verlegte man die Hauptabteilungen der Akademie nach Moskau, und in den alten Petersburger Räumen verblieben das Archiv, eine Reihe von Labors und das Museum.

Der engste Teil der Wassili-Insel (an der heutigen Palaisbrücke), wo sich die Große und die Kleine Newa teilen, diente im 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Hafen (dieser Platz wurde aufgrund seiner Form Strelka genannt, was im Russischen soviel wie Spitze bedeutet). Hier legten Schiffe an, und hier spielte sich der Handel ab. In den Jahren 1805 bis 1810 wurde hier vom Architekten Thomas de Thomon die Börse im Stil des reifen Klassizismus errichtet. Die Spitze der Wassili-Insel ist heute eines der schönsten Ensembles der Stadt. Die majestätisch strenge Symmetrie wird durch zwei Rostrasäulen, die früher den Schiffern als Leuchttürme dienten, betont. Da das Ufer leicht abfiel, gelangte das Wasser oft bis an die Stelle, wo jetzt das Gebäude steht. Aus diesem Grunde und um der Börse ihre majestätische Größe zu geben, wurde nach dem Entwurf des Architekten ein Halbrund aufgeschüttet, wodurch das Ufer stark in den Fluß vorrückte. Der mit Granit befestigte Vorplatz bekam zwei zur Anlegestelle herunterführende Rampen.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts waren für die russische Baukunst große Ensembles unter Einbeziehung monumentaler Skulpturen charakteristisch. Der Baukomplex der Wassili-Insel-Spitze ist dafür ein anschauliches Beispiel. Vor den beiden Giebeln der Börse stehen die kolossalen Skulpturgruppen *Neptun mit zwei Flüssen* und *Navigation mit Merkur und zwei Flüssen*. Zu Füßen der beiden Rostrasäulen befinden sich Figuren, die die vier großen russischen Flüsse — Wolga, Dnepr, Newa und Wolchow — personifizieren. Die Säulen sind außerdem mit mas-

siven Rostren (Schiffsbugen) geschmückt, die ihnen den Namen Rostrasäulen gaben.

Heute beherbergt die Börse das Zentrale Kriegsmarine-Museum, dessen Sammlungen über die Geschichte und die Traditionen der russischen Flotte Aufschluß geben. Im Museum sind großartige Holzmodelle von Fregatten und Galeeren des 18. Jahrhunderts sowie Miniaturnachbildungen moderner Kampfschiffe ausgestellt.

Zum Ensemble der Wassili-Insel-Spitze gehören auch zwei symmetrisch angeordnete Gebäude der Packhäuser sowie das Hafenzollamt, die in den 1820/30er Jahren errichtet wurden. In den beiden ersten befinden sich heute das Zoologische Institut und das Geologische Museum, im letzteren das Institut für russische Literatur (Puschkin-Haus) der Akademie der Wissenschaften.